

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 3 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Pf.

die 6spaltige Harmonische oder deren Raum.
Rechnen die 10 mm breite Zeile 60 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 57

Limburg, Freitag den 8. März 1918

81. Jahrgang

Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Finnland.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. März. (M.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nordwestlich von Dünkirchen brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen zwei belgische Gefechts drei Offiziere, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein. Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Mehrfach wurden englische Erkundungsboote abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit. Nordwestlich von Hocourt drangen Stoßtrupps tief in die französischen Stellungen ein und führten nach heftigem Kampf und nach Zerstörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.

Im Luftkampf wurden 19 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

Hauptmann Ritter v. Tutschek errang seinen 26. Luftsieg. Durch Bombenabwurf englischer Krieger auf ein Lazarett in Tourcoing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 7. März, abends. (M.T.B. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Vielerhundert Divisionen!

Berlin, 7. März. Unter der Spitzmarke „Vielerhundert Divisionen“ schreibt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“: Die Welt steht vor dem größten kriegerischen Ereignis, das jemals stattfand. 400 Divisionen haben und drücken zusammengerechnet, stehen zwischen der Nordsee und der Adria bereit. Die Spannung wächst ins Ungeheure. Die Zukunft liegt im Dunkeln. Trotzdem kann uns nur eines besetzen: Vertrauen und Zuversicht! Die Hauptgrundlage liegt in unserer einheitlichen Führung.

Das abgesperrte Oberitalien.

Zürich, 7. März. Die italienische Grenzsperrung wird seit 24 Stunden mit der äußersten Strenge gehandhabt. Es wird keinem Reisenden die Erlaubnis zum Eintritt nach Italien gewährt. Desgleichen werden Postkutschen nach Italien herein, aber nicht hinausgelassen. Es kommen seit drei Tagen keine italienischen Zeitungen über die Grenze. Alles deutet auf eine lange Dauer dieses Zustandes und auf große militärische Maßnahmen in Oberitalien hin.

21 000 Tonnen.

Berlin, 6. März. (M.T.B. Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „White Court“ (3680 Bruttoregistertonnen), mit Kohlenladung und ferner zwei bewaffnete Dampfer von 5000 und 4000 Tonnen. Ein Dampfer hatte Erz und Holz für England geladen. Die Erfolge wurden zum größten Teil in der irischen See erzielt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

London, 6. März. (M.T.B.) Reutermeldung. Der Dampfer „Kalgarian“ (17 500 Bruttoregistertonnen), der früher der Allan-Linie gehört hat, und der erst im Jahre 1914 gebaut worden war, ist Freitag nacht an der irischen Küste versenkt worden. Es heißt, daß mehrere Torpedos auf das Schiff abgefeuert worden seien. Wie berichtet, zählte das Schiff eine Besatzung von 400 Matrosen und hatte außer dem 150 Matrosen der Kriegsmarine an Bord.

Amsterdam, 6. März. (M.T.B.) Wie Reuter aus London meldet, war der Dampfer „Kalgarian“ als bewaffneter Hilfskreuzer im Dienst. 2 Offiziere und 46 Mann sind bei der Versenkung umgekommen.

Der Friedensvertrag mit Finnland.

Berlin, 7. März. (M.T.B.) Heute mittag ist der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ebenso ein Handels- und Schiffsahrtsabkommen sowie ein Zusatzprotokoll zu beiden Verträgen unterzeichnet worden.

In Artikel 1 wird erklärt, daß zwischen Deutschland und Finnland kein Kriegszustand besteht und daß die vertragschließenden Teile entschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Deutschland wird dafür eintreten, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Finnlands von allen Mächten anerkannt wird.

Zur Regelung der Alandfrage wird bestimmt, daß die auf den Inseln angelegten Befestigungen sobald als möglich entfernt und die dauernde Nichtbefestigung dieser Insel durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll.

Keine starken deutschen Seereskräfte in Finnland.

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) Im „Berliner Tageblatt“ schreibt General von Ardenne: Die Befürchtung, als ob unsere jetzige tatkräftige Hilfe für Finnland bedeutende Seereskräfte in Anspruch nehmen könnte, ist hinfällig. In der Hauptsache wird sich unsere Unterstützung auf die Ausfuhr von Waffen, Munition, Seeresgerät und Verpflegung erstrecken.

Große englische Truppenmassen für Irland.

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) Holländische Reisende berichten, daß in Liverpool eine außergewöhnliche Truppenzahl liege, die, wie es heißt, nach Frankreich bestimmt sein sollte, nun aber bereit gehalten würde in Erwartung einer Revolution in Irland.

Unruhen in Irland.

Haag, 7. März. Aus den verschiedensten Teilen Irlands werden Ruhestörungen durch die Sinn-Freier gemeldet. Eine Anzahl mit Stöcken bewaffneter Personen haben sich des kleinen Städtchens Clonmogh bemächtigt, das 1000 Einwohner hat und im Distrikt Mayo liegt.

Handelsabkommen Dänemarks mit Amerika?

Kopenhagen, 8. März. (Priv.-Tel.) Die „Daily Chronicle“ meldet nach einem Londoner Telegramm, daß Dänemark im Begriff steht, dem Vorschlag der Schweiz und Norwegens zu folgen und ein Handelsabkommen mit Amerika abzuschließen. „Politiken“ bemerkt dazu: Wir glauben sagen zu dürfen, daß die Meldung auf jeden Fall verfrüht ist.

Das russische Volk und der Friedensschluß von Brest-Litowsk.

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) Ueber zwei Drittel des Sowjet-Sowjet-Rongreß in Moskau am 12. März eine unbedingte Mehrheit für den Friedensschluß der bolschewistischen Regierung bringen wird. Die gegenteiligen Meldungen erwecken bei den Alliierten nur Hoffnungen, die sich in keinem Falle erfüllen werden. Man wird das Vorgehen der Deutschen beurteilen, sich aber mit den gegebenen Tatsachen abfinden.

Sowjet und Friedensschluß.

Basel, 6. März. Man kann als sicher annehmen, daß der große Sowjet-Rongreß in Moskau am 12. März eine unbedingte Mehrheit für den Friedensschluß der bolschewistischen Regierung bringen wird. Die gegenteiligen Meldungen erwecken bei den Alliierten nur Hoffnungen, die sich in keinem Falle erfüllen werden. Man wird das Vorgehen der Deutschen beurteilen, sich aber mit den gegebenen Tatsachen abfinden.

Genf, 6. März. Die überwiegende Mehrheit der provinzialen Sowjets ist unumwunden für den Frieden. Die anderen beantworteten die Petersburger Umfrage unentschieden: „Ja, was Ihr verantworten könnt!“ Alle in be-

bräuscher oder jiddischer Sprache gedruckten Zeitungen in Petersburg und Moskau sind unterdrückt worden. Ihre Redakteure wurden verhaftet.

Serbische Friedenssehnsucht?

Haag, 7. März. Aus London wird gemeldet, daß Serbien geneigt sei, in Sonderfriedensverhandlungen einzutreten. Wie im Gegenjah hierzu aus Basel gemeldet wird, dementieren nach einem Pariser Tagesbericht sowohl die serbische wie die montenegrinische Regierung in formeller Weise die von einem alldeutschen Blatt gebrachte Behauptung, daß sie demnächst Frieden schließen werden.

Amerika macht nicht mit.

Haag, 7. März. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Der Sekretär des Präsidenten teilte heute mit, die amerikanische Regierung habe den japanischen Vorschlag nicht angenommen, daß die Vereinigten Staaten sich den übrigen Mächten anschließen sollten, damit die nötigen Maßnahmen zur Sicherung aller Interessen in Ostasien getroffen würden. Man glaubt jedoch, daß der Präsident nicht die Absicht habe, sich der Aktion Japans zu widersetzen. Er wird sich darauf beschränken, abseits zu stehen und Japan die Gründe mitzuteilen, die ihn zu seinem Entschluß geführt haben. Japan werde die Versicherung erhalten, daß Amerika den Gründen Japans nicht mißtraue und daß Amerika sich seiner Aktion widersetze, die nach der Auffassung Japans und der Alliierten nötig sei, um ihre vitalen Interessen zu schützen; aber trotzdem könne die Regierung der Vereinigten Staaten keine Direktiven geben, die ihren Traditionen und den Absichten, mit denen Amerika in den Krieg gegangen sei, fremd seien.

Die Besetzung der Alandinseln.

Berlin, 6. März. Die deutsche Unternehmung der Alandexpedition erfolgte, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, ausschließlich auf Grund der dringenden Hilferufe der finnischen Regierung. Die Berechtigung Deutschlands, der finnischen Regierung auf deren Wunsch Hilfe zu bringen, ist von keiner Seite, auch nicht von Schweden, angezweifelt worden. Schwedische Zeitungen haben sogar betont, daß auch die Berechtigung Deutschlands zu einer Landung auf den Aland-Inseln in keiner Weise bestritten werden kann. Deutschland hat sich mit Schweden trotz seiner absoluten Berechtigung zum selbständigen Handeln vorher ins Einvernehmen geeinigt, und es ist eine Verständigung mit Schweden zustande gekommen. Deutschland will das schwedische Hilfswort auf den Aland-Inseln, dem es volle Sympathie entgegenbringt, in keiner Weise tören. Was Rußland betrifft, so hat dieses nach dem deutsch-russischen Friedensvertrage die Verpflichtung übernommen, seine Truppen von den Aland-Inseln wie überhaupt aus Finnland zurückzuziehen. Kommt es dieser Verpflichtung nach, so werden keinerlei Differenzen zwischen deutschen und russischen Truppen in Finnland sich ergeben. Eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Finnlands bedeutet die Aktion insofern nicht, als Deutschland weiter nichts tut, als die rechtmäßige finnische Regierung, die es ebenso wie die russische Regierung seinerzeit anerkannt hat und deren Bevollmächtigte sich in Berlin befinden, zu unterstützen. Diese Regierung ist von dem ganzen finnischen Landtage rechtmäßig eingesetzt worden. Als die Revolution durch die maximalistischen Mächtschafften in Finnland angezettelt wurde, hat sich eine Nebenregierung von russischen Sozialisten eingefunden. Sie konnte sich auf keine andere Autorität stützen als auf die Bajonette der Roten Garde, und sie gerät, wie es scheint, ins Wanken. Das deutsche Vorgehen erfolgt somit unter voller Autorität der gegenwärtigen finnischen Regierung und ist nach allen Seiten unanfechtbar.

Wer bleibt Sieger?

Die Entente beziffert nach ihren eigenen Heeresberichten die Gefangenen- und Beuteverluste der Mittelmächte seit dem 1. Dezember 1917 auf insgesamt:

9656 Gefangene,
17 Geschütze,
322 Maschinengewehre,
18 Grabenwaffen.

Während des gleichen Zeitraumes konnten die gegen erdrückende Uebermacht an Streitern wie Material kämpfenden Mittelmächte einschließlich der letzten im Osten zu Baaren getriebenen roten Garden als Gewinn buchen:

120 443 Gefangene,
3 633 Geschütze,
7 103 Maschinengewehre,
86 Grabenwaffen,
128 000 Gewehre.

Außerdem viele tausend Fahrzeuge (darunter 500 Kraftwagen, 11 Panzerautos), mehrere Millionen Schuß Artilleriemunition, 47 Panzer-, Motor- und Lazarettboote, 22 Flugzeuge (ohne die abgeschossenen), sowie über 800 Lokomotiven und über 8000 Eisenbahnwagen, größtenteils beladen mit Proviant; dazu unermessliches Kriegsgesamt, unzählige Feldblößen mit Zubehör und vieles andere. Außerdem wurden im Osten mehrere Korpskommandeure, viele hohe Stäbe von Armeen und Divisionen gefangen. In diesen Zahlen ist die bereits vor einigen Tagen durch die Blätter gegangene Februarbeute einbezogen.

Arbeiterkundgebungen in Norwegen.

Kristiania, 6. März. (DDP.) Die Arbeiter Kristianias demonstrieren gestern gegen die Lebensmittelpolitik. Vor dem Storting versammelten sich etwa 13 000 bis 14 000 Menschen. Der Führer der Syndikalistik hielt eine Ansprache. An den Storting wurde eine Entschließung gefaßt, welche die Einstellung der Waffenübungen fordert, um die Lebensmittelherstellung zu fördern. Die Polizei fand keinen Anlaß zum Einschreiten. Die riesige Menschenmenge löste sich in aller Ruhe auf. Der Storting behandelte die Frage der Einstellung der Waffenübungen. Der Vorschlag wurde verworfen und die Regierung ermächtigt, die Übungen so anzuordnen, daß die Landbestellung nicht durch die Entziehung von Menschen und Pferden leidet. Es ist anzunehmen, daß weitestens Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft genommen wird. Der Kriegsminister teilte mit, daß der Generalstab einen Plan ausarbeite, um weibliche Arbeitskräfte der Landwirtschaft zuzuführen.

Der Kampf gegen den deutschen Handel in England.

London, 4. März. (Reuter.) Die Abteilung für ausländische Warenmuster im überseeischen Handel gab der Presse heute einen Überblick über eine bemerkenswerte Aufstellung von über 15 000 Warenmustern feindlichen Fabrikats, die seit dem Kriege gesammelt worden seien. Das Ziel ist, der britischen Industrie den Handel des Feindes mit den verschiedenen Teilen des Reiches und den anderen Ländern der Welt klar vor Augen zu führen. Das Departement hat die Preise, die Kreditbedingungen, die Namen der Einfuhrfirmen und eine große Menge wertvoller Informationen gesammelt und gibt eine sehr vollständige Aufstellung aller Waren, mit denen die Deutschen Südafrika, Westafrika, Südamerika, Niederländisch-Indien, Indien, Australien und tatsächlich jeden Teil der Welt überflutet haben. Augenblicklich kann eine große Sammlung von Waren, die in Niederländisch-Indien und Südamerika vertrieben wurden, in England beschlagnahmt werden.

Der zweite Lansdowne-Brief.

Aus dem Haag, 6. März. (DDP.) Ueber die Aufnahme des zweiten Lansdowne-Briefes durch die Londoner Abendblätter meldet das Holländische Nieuws Bureau aus London: Die meisten Blätter geben den Brief ohne jeden Kommentar und ohne redaktionelle Bemerkung wieder oder kommentieren ihn nur kurz und farblos.

Englische Flüchtlinge.

Rotterdam, 6. März. (DDP.) Die „Times“ berichtet aus Petersburg, daß dort eine große Zahl englischer Flüchtlinge angekommen ist, die in den Spinnereien von Narva gearbeitet hatten. Diese können ihre Reise nicht fortsetzen, da der Weg nach Finnland geschlossen ist, und die Aussichten einer Reise zur Murmanküste schlecht sind. Eine große Zahl von englischen Untertanen, Frauen und Kindern, ist am Omega-See geblieben und ist ohne Nahrung.

Die Franzosen in Rumänien.

Genf, 6. März. (DDP.) Bis gestern herrschte in Frankreich Ungewißheit über die Bestimmung der französischen Offiziere, die mit General Bertillon das rumänische Heer reorganisieren halfen. Nach den heute vorliegenden Meldungen bleiben diese Offiziere ohne militärische Funktion im Moldaugebiet, bis die französische Regierung über ihre Verwendung außerhalb Rumäniens Anordnungen getroffen hat. (Angehörige werden die französischen Offiziere gemäß den Friedensabmachungen einfach abgeschoben, auch ohne die Anordnung der französischen Regierung abgewartet zu haben.)

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Lola Stein.

55)

(Nachdruck verboten.)

Als Maud ihm vor Jahren sein Wort vor die Füße geworfen, da hatte Mark Tryon sich mit der Hoffnung auf die Zukunft geträumelt, die Maud erkennen lassen würde, daß sie ihre Liebe einem Unwürdigen geschenkt, die sich doch noch einmal in seine Arme führen möchte.

Dieser Zeitpunkt schien jetzt gekommen. Mark war seiner Sache sicher gewesen, selten waren ihm Zweifel gekommen. Er wollte nur erst einige Monate verstreichen lassen, ehe er mit Maud sprach.

Und nun dieses Unvorhergesehene, dieses niemals Erwartete! Ein Kind! Joachim von Treuendorfs Kind! Aber doch auch Mauds Kind! Doch auch ihres! Und dieses Kindes wegen auf seine Hoffnungen verzichten, hieß Maud entbehren für ewig! Hieß das Glück selbst von sich weisen, das ihm jetzt noch einmal winkte.

Maud entbehren? Ein Leben ohne Maud? Nein, niemals! Niemals!

Es war ja nicht nur der Besitz der geliebten Frau, den Mark Tryon erstrebte. Auch seine Eitelkeit, sein von ihr einst verliehener Stolz, die Demütigung, die er von ihr erfahren, alles das sprach mit bei seinem Entschluß. Er wollte Genugtuung für das, was sie ihm einst angetan! Wollte recht behalten mit dem, was er ihr einst prophezeit! Daß sie doch noch zu ihm zurückkehren würde! Wollte nicht die ganzen Jahre einsam geblieben sein und auf den Moment gewartet haben, wo sie sich von Treuendorf ab- und ihm wieder zuwandte, um ihr nun zu entsagen. Nein, das wollte er nicht!

Er wollte Maud! Mochte in ihrem Leben sein, was da wollte.

Am nächsten Tage schon sagte er zu William Kelsen: „Ich werde einmal mit Maud sprechen. Die Scheidung wird sich doch erwidern lassen. Ich habe gute Beziehungen, du weißt es!“

„Mark“, murmelte William Kelsen, und ein Freudenschein überlagerte sein Gesicht, „du wolltest — trotz allem?“

Dr. Helfferich.

Berlin, 6. März. (W.Z.B.) In der Sitzung des Reichshaushaltsausschusses vom 5. d. Mts. sind von verschiedenen Seiten Anfragen über die dem Staatssekretär Dr. Helfferich übertragenen Aufgaben gestellt worden. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts, Freiherr von Stein, hat diese Fragen eingehend beantwortet. Da die Presseberichte über seine Antwort unvollständig und zum Teil nicht ganz zutreffend sind, geben wir nachstehend die wesentlichen Punkte wieder:

1. Der Reichsminister hat den Staatssekretär Dr. Helfferich nach seinem Ausscheiden aus den früheren Ämtern befragt, ob er bereit sei, die im Interesse der Friedensvorbereitung dringend erforderliche Zusammenfassung der Vorarbeiten der Ressorts für den wirtschaftlichen Teil der Friedensvorbereitung zu übernehmen. Staatssekretär Dr. Helfferich hat sich bereit erklärt, diesen Auftrag zu übernehmen, und zwar im Ehrenamte unter Ausschluß einer Befoldung und Vergütung für seine Tätigkeit.

2. Staatssekretär Dr. Helfferich ist für die Erledigung der ihm übertragenen Aufgabe seinem einzelnen Ressort angegliedert. Er ist vielmehr unmittelbar dem Reichskanzler beigegeben und arbeitet unter dessen unmittelbarer Verantwortlichkeit. In die inneren Verhältnisse und den Aufgabenkreis der Ressorts greift die Aufgabe des Staatssekretärs nicht ein.

3. Seine Aufgabe geht vielmehr, wie sich unter 1. ergibt, dahin, die Vorarbeiten der Ressorts für die wirtschaftlichen Friedensverhandlungen baldigst zu sammeln, sie auf ihre Vollständigkeit zu prüfen, etwa notwendige Ergänzungen zu veranlassen und miteinander in Übereinstimmung zu bringen.

4. Das für die Bearbeitung der von ihm übernommenen Aufgabe erforderliche Personal wird dem Staatsminister Dr. Helfferich von den Ressorts zur Verfügung gestellt. Zurzeit sind dem Staatsminister Dr. Helfferich drei höhere Beamte sowie die entsprechende Anzahl mittlerer und unterer Beamten beigegeben. Die Gelder für die täglichen Unkosten, darunter die Mittel für die erforderlichen Büroräume, werden aus dem Kriegsfonds auf Anforderung der Reichskanzlei dem Staatsminister Dr. Helfferich zur Verfügung gestellt.

Die Zusammenlegung der spanischen Kammer.

Madrid, 6. März. (W.Z.B.) Meldung der Agence Havas. Die neue Kammer wird sich folgendermaßen zusammensetzen: 95 Demokraten, 39 Anhänger Romanones, 30 Anhänger Albas, 10 unabhängige Liberale, 93 Konservative, 27 Anhänger Mauras, 25 Anhänger La Ciszras, 3 unabhängige Konservative, 9 Anhänger Don Jaime, 2 Katholiken, 1 Agrarier, 15 Republikaner, 9 Reformisten und 6 Sozialisten, 1 unabhängiger Republikaner, 20 Katalonier, 3 nationalistische Republikaner, 3 katalonische, 7 baskische Nationalisten, 1 afrikaner, 1 andalusischer Regionalist.

Die Streitiger Thronfolge.

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Zur Frage der Thronfolge in Medlenburg-Strelitz schreibt die „Medlenburger Zeitung“: Es verläutet, daß Herzog Rari Michael nicht allein der deutschen Staatsangehörigkeit entsagt, sondern auch schriftlich auf seine Thronnachfolge verzichtet habe.

Die letzte Fahrt der Breslau.

Raum war Waffentruhe zwischen Rußland und der Türkei eingetreten und somit aus zwei feindlichen Kriegsschiffen nur ein geworden, da wurde der fähige Entschluß gefaßt, aus den Dardanellen auszubrechen und die englischen seit Jahr und Tag wachsam beobachteten Streitmacht gründlich aufzutreiben. Prächtig schien die warme Winter Sonne auf blaue Marmarameer, als am 19. Januar, mittags sich befehlsgemäß der Verband bei der Doria-Insel vereinte zur letzten gemeinsamen Besprechung der Kommandanten auf dem Flaggschiff „Göben“. Nach dem Befehlsempfang noch ein herzlicher Händedruck der Kommandanten. Dann ging es in Richtung westwärts und in dunkler, sternklarer Nacht hinaus aus den eigenen Sperrten, hinein in die Ägäis. Links kommen die Bewachungsdampfer, rechts ein englisches Torpedoboot in Sicht — beide offenbar ahnungslos. Mitten hindurch schiebt sich die Heliolite unserer Schiffe. Kein Engländer sieht oder hört etwas, davon zeugt das Ausbleiben jeder funktentelegraphischen Meldung und jedes Signals. Als der Flottenchef glücklich das minengefährliche Gebiet hinter sich hatte, faßte er den Entschluß, zunächst nach Imbros zu fahren und die dort regelmäßig gemeldeten Bewachungs-

Streitmacht zu vernichten. Sein Plan gelangt vollständig. Es wird inzwischen hell, da rollen aber auch schon die ersten Salven der vorgeschickten tapferen „Breslau“ übers Wasser. Nicht bei zwei feindlichen Zerstörern, die erschreckt aus der Ausbucht zu entkommen suchen, spritzen die Wasserfontänen auf. Indes die Entfernung ist für Treffer zu weit. Dafür muß ein Patrouillendampfer daran glauben, der prustend versucht, um die Ecke der Insel zu entkommen. Auf ihm schlägt nach wenigen Treffern eine große Feuerkugel empor. „Göben“ hat inzwischen mit einigen Salven seiner Mittelartillerie die Signal- und Funkentelegraphenstation auf der Kephalospihe in einen Trümmerhaufen verwandelt und einen etwa 2000 Tonnen großen Transportdampfer und zwei ältere, vielleicht als Hilfs dienende Kriegsschiffe in der Kephalobucht schnell zum Sinken gebracht. Da blüht es weiter vorne unter Land auf. Es sind die beiden Monitore, die sich ihrer Haut wehren wollen, da sie sehen, daß sie dem Untergang geweiht sind. Sofort deckt sie das Feuer der türkischen Geschütze zu. Nach der dritten schweren Salve der „Göben“ explodiert der eine mit gewaltiger Feuererscheinung. Den anderen überläßt „Göben“ seinem tapferen kleinen Kameraden, der ihm mit wenigen Salven in wenigen Minuten das gleiche Ende bereitet. Hochauf wälzt sich eine glühende Tetonationswelle vom Wasser — der Feind hat ehrenvoll kämpfend den Tod gefunden.

Stolz weht der türkische Halbmond an den Gasseln und Mastspitzen, ruhmvoll flattert die Sternensandarte des türkischen Flottenchefs über den sonnigen Fluten der alten Ägäis und es glänzen die kampfesstolzen Augen der deutschen und türkischen Kameraden, die hier vereint dem gemeinsamen Feind zeigen, was ihre Waffenbrüderschaft vermochte. Noch sind die Dardanellen nicht englich und nie werden sie es werden! Dann steigt eine gewaltige, wohl 500 Meter hohe, pinienartige Rauchwolke in der Nähe des Flugplatzes auf der Insel Imbros in die Luft — „Breslau“ hatte dorthin ihr Feuer gerichtet: das große Benzinfahrer muß explodiert sein.

Da keine feindlichen Streitmacht mehr in Sicht sind, entschließt sich der Flottenchef zur Umkehr. Im Augenblick des Reichtmachens der Schiffe gerät die „Breslau“ in ein Minenfeld und verliert, von heimtückischen, unsichtbar lauerten Sprengkörpern gefaßt, ehe ihr „Göben“ zur Hilfe kommen kann, mit wehender Flagge in die Tiefe. „Göben“ muß die Untergangsstelle schleunigst verlassen, da feindliche U-Boote gemeldet werden. Die eigenen Torpedoboots werden jedoch herangerufen und sind, voran die braue „Bosra“, schnell zur Stelle. Sie müssen aber, vor weit überlegenen feindlichen Zerstörern zurückgehen, bis sie selbst durch vorzüglich gezielte Schüsse der Dardanellengeschütze vor den nachdrängenden Zerstörern in Schutz genommen werden. Die englischen Zerstörer nehmen dann das Rettungsamt an der Untergangsstelle auf und haben — ihnen zur Ehre! — 172 Mann der tapferen Besatzung geborgen.

Da kein gleichwertiger Feind mehr auf der weiten See zu sehen ist, läuft „Göben“ mit den Torpedobooten wieder in die Dardanellen ein, in allen Teilen voll gefechts- und verwendungsbereit, ohne jeden Personalanfall. Während des Einlaufs spielen sich heftige Fliegerkämpfe über dem Schiff ab. Alle feindlichen Bomben verfehlen aber ihr Ziel, und drei feindliche Flieger werden von unseren tapferen Wasser- und Landflugzeugen heruntergeholt.

Nach Jahr und Tag hat unsere Flagge wieder auf der weiten See außerhalb des Dardanellentores geweht. Ueberwacht und vernichtet, was vom Feind dort Wache hielt, und ein Ruhmesblatt ist wieder in das Buch der Marine geschrieben. Wohl haben auch wir bluten müssen. Den Helden der „Breslau“, die nicht Feindes-Angriff, sondern nach siegreichem Kampf heimtückische Gewalt in die Tiefe rief, schlägt wehmütvoll und voll heißen Dankes unser Herz. Möge nie vergessen werden, was in mannhaftem Wehren, in tapferer Kriegsfahrt gegen den Feind in West und Ost dies tapferste Schiff geleistet hat. — Ehre seinem Angehenden!

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 8. März 1918.

„Beförderung. Herr Oswald Weber, langjähriger Angestellter der Firma Theodor Ohl, hier, der erst kürzlich zum Gefreiten ernannt worden ist, wurde zum Unteroffizier befördert und als Feldmagazin-Ausheber für die Kriegsverpflegungsanstalt Lenden (Belgien) bestimmt.“

daß Papa sich gründlich irrt! Ich wollte sie nie! Denn ich habe keinen Grund, sie zu wollen!“

Er machte eine bedeutungsvolle Bewegung mit der Hand. Auch das hatte ihm der alte Kelsen gesagt, daß Maud nicht eingestehen wollte, je an die Scheidung gedacht zu haben. „Möchte sie.“

Er sagte ruhig: „Du denkst dir alles viel schwerer als es ist. Aber ich habe meine Beziehungen in New York. Und ich sage dir, Maud: Du wirst geschieden werden, in aller kürzester Zeit, trotz des Kindes, das dein Vater ja verlassen hat, ehe es geboren wurde. Daß — Herr von Treuendorf für dich nicht mehr der richtige Mann ist, für dein Kind nicht der passende Vater, nach dem, was geschehen, das — Maud, wirst du mir ohne weiteres zugeben. Und dein Kind soll seinen Vater nicht entbehren! Maud, ich schwöre es dir! Wenn du mir die Erlaubnis gibst, vor der Welt dein Gatte und deines Kindes Vater zu heißen, so soll dein Kind niemals fühlen, daß ich ihm der wirkliche Vater nicht bin. Ich will es halten, als sei es das meine! Keiner weiß, daß Joachim von Treuendorf der Vater deines Kindes ist! Er selbst nicht und kein fremder Mensch. Nur du, dein Vater und ich! Und wir drei wollen es verhehlen!“

Maud hätte ihm ausrufen lassen, denn eine leise Reue war über sie gekommen, alles zu hören, was er ihr zu sagen hatte.

Nun sah sie ihn mit flammenden Augen an. „Betrug also“, sagte sie bebend vor Entrüstung. „Betrug müßt du mir zu, Mark! So höre denn, daß ich niemals betrügen würde!“

„Gut, wenn du nicht willst. So laß die Welt, laß — Herrn von Treuendorf wissen von diesem Kinde! Trotzdem wirst du geschieden werden und dein Kind behalten können, dafür werde ich sorgen! Dann heiraten wir eben ein Jahr später, denn unter diesen Umständen wird die Scheidung ja bedeutend länger dauern.“

Nun war es zu Ende mit ihrer Fassung. Sie sprang auf, stand vor ihm mit blühenden Augen, mit fliegenden Puffen. Auch er hatte sich erhoben. Stützte sich groß und ruhig auf seine Arme. Und begriff ihre Erregung nicht. (Fortsetzung folgt.)

8. Kriegsanleihe. Am Montag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr, findet im großen Saale der „Alten Post“ in Emden eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die neue Kriegsanleihe, sowie wirtschaftliche Fragen besprochen werden. Den Hauptvortrag hat Herr Dr. Zihen aus M. Gladbach übernommen.

Vorträge über moderne deutsche Kunst. Herr Professor Dr. Bock aus Posen wird nunmehr seine vier Vorträge über „Moderne deutsche Kunst“ im 19. und 20. Jahrhundert an den bezeichneten Tagen bestimmt halten. Die Beteiligung ist sogar so stark, daß der Preis für zweite und weitere Karten im gleichen Hausstand auf die Hälfte des Preises also auf 5.— Mark herabgesetzt werden konnte. Karten sind schon jetzt in der Buchhandlung Herz zu haben. Näheres siehe Anzeige in der heutigen Nummer.

Schwurgericht. Gestern wurde zunächst gegen den Tagelöhner Karl M. von Limburg, 31. Landsturmmann in Darmstadt, wegen Meineids unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Die Herren Geschworenen entschieden die Frage wegen fahrlässigen Falschgebens und erkannte das Gericht auf 9 Monate Gefängnis. — Der Fabrikarbeiter Hermann L. von Dornberg (Kreis Marburg) ist gänzlich, an 2 Wochenfrist das Datum geändert und dieselben zur Eisenbahnfahrt benutzt zu haben. Die Frage wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde wurde von den Herren Geschworenen verurteilt, dagegen die Frage wegen Fälschung von 2 Privaturkunden bejaht. Der Angeklagte wurde deshalb zu 4 Wochen Gefängnis wegen schwerer Privaturkundenfälschung in 2 Fällen zusammenfassend mit verurteilt in Betrug verurteilt.

Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf das Dienstalter. Der Kultusminister hat bestimmt, daß die Kriegsdienstzeit auf das Dienstalter der Staatsbeamten insofern anzurechnen ist, als die zur Anstellung berechtigende Prüfung nachweislich infolge des Kriegsdienstes später abgelegt oder die Befähigung zur Ableistung des betreffenden Amtes später erworben werden mußte. Er hebt durch eine besondere, eben erschienenen Verfügung ausdrücklich hervor, daß kein Kriegsteilnehmer dadurch einen Vorteil für die Anrechnung haben soll, daß er sich der Wehrdienstleistung unterzogen hat oder vorzeitig in eine höhere Klasse versetzt ist. Die Prüfungsausschüsse sind angewiesen, dafür zu sorgen, daß in den Akten der Schüler vermerkt wird, wann sie unter gewöhnlichen Verhältnissen die Befähigung hätten machen können oder in die nächste Klasse versetzt worden wären.

Elz, 7. März. (Eisernes Kreuz.) Dem Ers. Maj. A. Borchert wurde vor dem Feinde im Westen das Eisene Kreuz verliehen. Borchert war vor dem Kriege als Hattor in der Limburger Missionsdruckerei tätig.

FC. Vom Westerwald, 6. März. (40 Bergmannsanzüge verbrannt.) Auf unaufgeklärte Weise ereignete sich auf Grube Falsberg bei Hiersdorf nachts ein Zechenstubenbrand, bei dem 40 Bergleuten die dort aufbewahrten Kleider verbrannten.

Malmeneich, 7. März. (Auszeichnung.) Vortrefflicher Fuchshüter von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert.

Aus Nassau, 7. März. (Eine 50-Jahr-Erinnerung.) Vor 50 Jahren verstarb König Wilhelm I. von Preußen durch ein Geleise die Schließung der öffentlichen Spielbanken zu Wiesbaden, Ems und Homburg v. d. S. zum 31. Dezember 1872. Von geradezu ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung Homburgs als Kur- und Fremdenstadt war die dortige Spielbank. Alle Verluste, seit etwa 1820, in der Stadt Homburg eine regelmäßige Kurstation für Fremde ins Leben zu rufen, waren gesichert, da das wesentliche Erfordernis dazu, ein Kurhaus, fehlte. Man entschloß sich daher, den Anträgen der Gebrüder Francois und Louis Blanc aus Paris auf Konzessionierung einer Spielbank Gehör zu schenken. 1841 wurde den Unternehmern der auf 30 Jahre dauernde Vertrag genehmigt. Die Blancs verpflichteten sich zugleich zur Erbauung eines Kurhauses und zur Abgabe bedeutender Summen an die Staatskasse. 1843 waren Kurhaus und Spielbank vollendet. Nun begann eine Blütezeit für Homburg, wie man sie nicht im entferntesten geahnt hatte. „Homburg a monts“ wurde der Tummelplatz der reichen Franzosen, Russen, Ungarn und Holländer, die alle ihr Glück am Roulettespiel versuchten. Das Geld lag damals auf der Straße. Feste und rauschende Vergnügungen jagten einander. Es war die Zeit, da russische Fürsten und kaiserliche Herzoginnen mit einem ganzen Hofstaat in Homburg Aufenthalt für lange Wochen nahmen und da Adeline Patki im Kurtheater ihre Glanzrollen sang. Monsieur Blanc scheute keine Kosten, um Homburg zu einem Mittelpunkt deutschen Badelebens zu machen, und es gelang ihm. — Und dann kam der „Lodesstoß“. Am 31. Dezember 1871, mittags 12 Uhr, erschien ein preussischer Kommissar im Spielhaus und erklärte das Ende der Bank. Manden Zusammenbruch sah darauf das Jahr 1872. Die Spieler blieben aus. Dafür stellten sich die Engländer mit dem Leberprinzen Eduard an der Spitze ein und schufen für die kommenden Jahrzehnte ein Engländerbad aus Homburg.

FC. Rester, 6. März. (Aprikosenblüte.) Durch die gelinde Witterung sind die Fruchtknospen der Aprikosendäume so weit im Wachstum vorgeschritten, daß es nur noch weniger warmer Tage bedarf, daß die Gegend im herrlichsten Blütenflor prangt.

FC. Wiesbaden, 6. März. (Der ausgestorbene Fischmarkt.) Der Fischmarkt, der bisher hier auf dem Wochenmarkt Mittwochs und Freitags stattfand, ist jetzt völlig verschwunden. Die Scherkerneier Fischerfrauen meiden den Markt, nachdem sie wegen Ueberschreitung der Höchstpreise verschiedentlich zur Anzeige gebracht worden sind. Sie bringen jetzt ihre Ware sofort in die Hotels und zu Privatleuten, wo sie zu jedem Preis die Fische absetzen. Auch eine Kriegserkennung.

FC. Wiesbaden, 6. März. (Die Dummheit werden nicht alle.) Der Schlosser Philipp Junter und der 22-jährige Schlosser Philipp Breidenbach, beide aus Wiesbaden, hatten im Juli v. J. in Hammanshausen einen Wirt um 6000 Mark, in Niederlahnstein einen Gasthausbesitzer um 400 Mark, in Langenscheidt einen solchen um 1000 Mark und schließlich Ende September in Raunthal eine Wirtin um 1020 Mark dadurch betrogen, daß sie angaben, Fleisch und Fett, das sie aus der Militärschlachtere in Mainz, wo sie angestellt, in jeder Menge besorgen könnten. Als das Geld in ihren Fingern war, hatten die Auftraggeber das Nachsehen. Die Strafkammer verurteilte Junter zu sechs Monaten, den Breidenbach zu neun Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung floß die Bemerkung mit unter,

daß in der heutigen Zeit diejenigen Leute, welche sich auf Schleichwegen Lebensmittel zu verschaffen suchten, und dabei geprellt wurden, nicht zu bedauern seien, was auch strafmildernd in Betracht kam. Es ist überhaupt unfassbar, daß es noch derartige Dumme gibt, die auf solchen Schwindel hereinfallen. Diese Leute haben mit Recht neben dem Schaden den Spott verdient!

FC. Birstadt, 6. März. (Guten Appetit!) Hier verunglückte ein Schwein auf dem Wege zum Bahnhof, indem es in einen Wassergraben stürzte und von einem Herzschlag getroffen wurde. Auf behördliche Anordnung sollte es der Kadaververwertungsanstalt überwiesen werden. Bis aber der Transportwagen am nächsten Tage kam, hatten die beiden Hinterschinken bereits Liebhaber gefunden.

Höchst, 6. März. (Wüste Gezeiten.) Zu einem wüsten Auftritt kam es am Sonntag Abend in dem kurz nach 8 Uhr hier einlaufenden Zuge der Königssteiner Bahn. In einem Abteil zweiter Klasse war einer Dame von Reisenden, die in Münster zugestiegen waren, das Kleid in ekelregender Weise beschmutzt worden. Als sie sich dies verbat, wurde sie von den Reisenden in so gemeiner Weise beleidigt, daß sie den in einem anderen Abteil desselben Wagens befindlichen Genbarmerienwachmeister zu ihrem Schutze herbeirief. Kaum aber erschien dieser, als die offensichtlich stark mit Aepfelwein überladene Gesellschaft über den Beamten tatsächlich herfiel, so daß er blankstehen mußte, um sich vor erneuten Mißhandlungen zu schützen. Bei der Ankunft in Höchst fiel nach dem Aussteigen ein ganzer Haufe unter wüsten Drohungen über den einzelnen Mann her, der sich zwar mit dem Säbel tapfer wehrte, es aber doch nicht verhindern konnte, daß ihm schließlich die Waffe aus der Hand geschlagen und er von hinten durch Stockschläge auf den Kopf und an der Hand blutig verletzt wurde. Einem der Hauptangeklagten, der nach vollbrachtem Mordat über die Geleise entfloß, sandte der Angegriffene zwei Schüsse nach, die aber fehlgingen. Auch aus dem Knäuel der Angreifer sollen nach dem „D. Krbl.“ einige Schüsse gefallen sein. An der Sperre wurde ein Mann aus Frankfurt festgehalten, dessen zerbrochener Stock und eine blutende Wunde am Halse ihn als Missetäter verrieten. Er stand auch ein mit draufgehauen zu haben „weil auch die anderen alle draufgehauen hätten“. Weshalb wisse er nicht.

pt. Frankfurt, 6. März. (Gold für Eisen.) Rektor und Senat der Universität Frankfurt haben im Einvernehmen mit dem Stifter beschlossen, die Rektoratskette der Handelsakademie nach Herstellung eines eisernen Abgusses, welcher die Inschrift „Gold gab ich zur Wehr, Eisen nahm ich zur Ehr 1918“ erhält, zugunsten unserer Goldbrüstung einzuschmelzen. Die Kette wurde bereits der Gold- und Silberankaufsstelle in Frankfurt übergeben.

Röln, 6. März. (Grundlagen für den Kriegsbetrieb.) Am 1. Dezember vorigen Jahres lief beim Schaafhausischen Bankverein ein Schreiben des Balleidungsamts Koblenz ein, versehen mit gefälligem Stempel und Unterschriften, in dem ersucht wurde, einem Boten 60 000 Mark zu übergeben. Bald darauf wurde durch Fernsprecher mitgeteilt, daß ein hinterher alter Herr der Vertrauensmann sei. Die Kriminalpolizei verhaftete den Empfänger des Geldes, den Radwächter Heinrich Holzmüller aus Rheinbach (Kreis M. Gladbach), dessen Sohn Engelbert beim Koblenzer Balleidungsamt tätig war. Dieser hatte den Schwindel eingefädelt. Der junge Holzmüller erklärte vor der Kölner Strafkammer, er hätte sich, um sich als Kriegslieferant betätigen zu können, die Grundlagen durch diesen Schwindel verschaffen wollen. Das Gericht verurteilte den alten Holzmüller zu zwei Jahren Zuchthaus. Der Sohn war in Koblenz bereits zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Berlin, 6. März. (Schießenschießer Straße) Auf dem Alexanderplatz entpurrten zwei Soldaten ein von ihnen geführter Gefangener. Die Soldaten waren durch ihre Instruktion genötigt, auf den Flehenden zu schießen, trotzdem in der Straße reger Verkehr herrschte. Acht Schüsse wurden dem fliehenden Mann nachgeschickt. Der Deserteur wurde getroffen, leider aber auch ein unschuldiges vierjähriges Kind, das von der Hand seines Vaters weggeschossen wurde und bald danach im Krankenhaus verschied. Dieser Fall des Schießens auf entweichende militärische Gefangene inmitten des großstädtischen Menschengewühles ist der dritte in kurzer Zeit.

Berlin, 6. März. (Ein Urkel der Königin Luiseverunglück.) Oberleutnant Graf Friedrich Wilhelm v. Hohenau, Eskadronsführer im Kaiserlichen Regiment von Drieten (Westfälische), Nr. 4 ist infolge eines im Felde erlittenen Unfalls verstorben. Der Verstorbene war ein Enkel des Prinzen Albrecht (Vater) von Preußen, des jüngsten Sohnes der Königin Luise, aus dessen morgantischer Ehe mit Rosalie v. Rauch, die vom Herzog von Sachsen-Meiningen den Titel einer Gräfin von Hohenau erhielt. Er wurde als einziger Sohn des Grafen Wilhelm von Hohenau und dessen zweiter Gemahlin Margarete, geborenen Prinzessin zu Hohenlohe-Ingerringen, am 29. September 1890 zu Stadenitz geboren. Im Juni 1913 zum Leutnant im Kaiserlichen Regiment von Drieten (Westfälische), Nr. 4 in Münster in B.italien ernannt und am 18. August 1916 zum Oberleutnant befördert.

Konstanz, 5. März. (Ein Zeppelin-Denkmal.) In hiesiger Stadt wird jetzt dem Grafen Zeppelin ein Denkmal errichtet werden. Zur Ausführung kommt ein neben fünf anderen preisgekrönter Entwurf des Bildhauers Karl Altbauer in Ettlingen. Er zeigt auf einer elf Meter hohen kantigen Säule die nordische Sagenfigur Wielands, der der Sage nach als erster mit selbstgeschmiedeten Flügeln geflogen ist. Zur Ausführung des Denkmals hat eine Charlottenburger Familie einen Teilbetrag von 20 000 Mark gestiftet.

Hamburg, 6. März. (Schweinebiederei bei einem Hofschlächter.) Anfang Februar wurde ein im Stadtteil Hohenstedt wohnender Hofschlächter zweimal von einer Diebesbande, bestehend aus sechs Schwestern und einer Frau, heimlich. Sie entführten auf einem Geschäftswagen, den sie später in St. Pauli im Stroh liegen, fünf Schweine und mehrere Hühner und verkauften das Fleisch zu hohen Preisen an Privatleute. Beamte des Fahndungskommandos der Polizeibehörde machten die Täter in St. Georg und St. Pauli ausfindig und verhafteten sie.

Harburg, 6. März. (Ein neuer Brotkrumenest.) Den Erstlingsstod erlitt die achtzigjährige Frau Breidenbach in Frankenthor. Als die Greisin mit ihren Verwandten am Kaffeetisch saß, geriet ihr ein Brotkrumen

in die Luftröhre. Bevor ärztliche Hilfe herbeigerufen werden konnte, war die sonst noch rüstige Frau erstickt.

Israelincher Gottesdienst.

Freitag abend 5 Uhr 55. Samstag morgen 8 Uhr 30. Samstag nachmittag 3 Uhr 30. Ausgang 7 Uhr 05.

Amtlicher Teil.

(Nr. 57 vom 8. März 1918).

Betr. Bahnführung von Zucht- und Ruhoieh innerhalb des Kommunalverbandes.

Während die Anordnung der Landeszentralbehörden über den Verkehr von Zucht- und Ruhoieh vom 27. Dezember 1917 die Genehmigung der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle nur für den Fall der Ein- und Ausfuhr von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes vorsieht, so haben doch die Verhandlungen mit den Eisenbahnbehörden ergeben, daß diese keinen Unterschied machen können zwischen Bahnführungen, welche sich über einen Kommunalverband hinaus erstrecken und solchen Sendungen, die sich innerhalb eines Kommunalverbandes vollziehen. Es bedarf daher in Zukunft für jede Verbringung von Zucht- und Ruhoieh (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine) mit der Bahn, auch wenn der Bezirk eines Kommunalverbandes nicht überschritten wird, der Verbringungsgenehmigung der Bezirksfleischstelle. Diese Genehmigung kann in einem vereinfachten Verfahren erteilt werden, da die Einholung der Einfuhrgenehmigung wegfällt, und es sich nur um die Genehmigung zum Bahnverland handelt. Beabsichtigt ein Landwirt oder Händler Ruhoieh nach einem Orte innerhalb des Kommunalverbandes mit der Bahn zu versenden, so wolle er seinen Antrag um Genehmigung unmittelbar der Königlich Preussischen Bezirksfleischstelle in Frankfurt (Main), Untermain-Anlage 9, einreichen. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Bürgermeistersamtes des Standortes der Tiere beizufügen, aus der zu erhellen ist, daß das zu verladende Vieh kein Schlachtoieh, sondern Zucht- oder Ruhoieh ist. Im Antrage ist ferner der Name, Stand und Wohnort des Empfängers anzugeben. Nach stattgefundener Verbringung wird das Bürgermeistersamt des Empfangsortes von hier aus über die Ueberführung der Tiere benachrichtigt werden. Die Verbringungsgenehmigung wird von uns unter Benutzung der gleichen Karten, wie sie für die Ausfuhrgenehmigung vorgeschrieben sind, erteilt werden. Die Karten für die Verbringung innerhalb der Kreise erhalten den Ausdruck „Kreisoerkehr“.

Zur Verladung von Schlachtoieh seitens der Händler an die Kreissammellstellen des Viehhandelsverbandes erhalten die Händler von den Kreisvertrauensmännern entsprechende Ausfuhrgenehmigung zugeandt.

Frankfurt a. M., den 25. Februar 1918.

Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

B III 882.

Den Herren Bürgermeistern zur Kenntnis, Beachtung und ortsüblichen Bekanntgabe.

Limburg, den 5. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Diesigen Herrn Bürgermeister des Kreises, welche nach mit der Erledigung meiner Verfügung vom 18. Februar 1918, betr. Lieferung von Kartoffeln, im Rückstande sind, werden an sofortige Einwendung jedoch innerhalb 24 Stunden erinnert. Der Bericht ist an das landmännliche Büro zu senden.

Limburg, den 7. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Kriegsfamilien-Unterstützungen können abgeholt werden.

Kreis-Kommunalkasse.

Vortragsreihe von Professor Bock, Posen über:

Moderne Deutsche Kunst im 19. u. 20. Jahrhundert

am Dienstag, 12., Mittwoch, 13., Freitag, 15. und Samstag, den 16. März 1918, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Hauptkarten für alle vier Vorträge Mk. 10.—, weitere Karten für Angehörige des gleichen Hausstandes Mk. 5.— bei der Buchhandlung H. A. Herz, soweit die gezeichneten Karten nicht zugestellt werden.

Karten zu einzelnen Vorträgen Mk. 3.— nur an der Abendkasse. 2/57

Apollo-Theater.

Samstag, den 9. 3. u. Montag, den 11. 3. von 7 Uhr, Sonntag, den 10. 3. von 3 Uhr an:

Ahasver III.

Das Geipst der Vergangenheit von Robert Reinert.

4 Teile.

Einlage.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 10/57

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen. (Herrschaftl. Wohnungen) in bester Lage Limburgs, mit größerem Garten und Hinterhaus wegzugshalber zu verkaufen.

In allen Fragen, welche die Verbringung der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen betreffen, erhalten die Familien Kassen und Güter von hier

Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene

in Kreise Limburg

Geldkassier:

Limburg a. d. Ruhr im März.

Anfragen befördert unter Nr. 2552 die Expen d. M.

Kleiner schwarzer Hund mit weißgefleckter Brust und geringeltem Schwanz entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 1/57

Adam Diesenbach in Werchau (Kr. B. g.)

Kriegerverein Germania

Am 5. d. Mts. verstarb unser lieber Kamerad,
der Königlich Preussische Hauptmann d. L.,

Herr Georg Tirschen von hier.

Seine letzten Ruhestätte!

Die Beerdigung findet am **Samstag, den 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr** von Obere Schiede 19 aus statt.

Wir ersuchen die Kameraden, sich möglichst zahlreich bei der Beerdigung zu beteiligen.

Aufreten: 2½ Uhr am Rathause.
Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Limburg, den 7. März 1918.

7/57

Der Vorstand.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Anordnung

betr. Ausgabe und Verwendung von
Reichs-Reisbrotmarken.

Auf Grund der §§ 58 und 79 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 507 ff.) und der bezugshabenden Ausführungsanweisung vom 7. Juli 1917 sowie des Erlasses des Preussischen Landesgetreideamts vom 25. Januar 1918 wird für den Kreis Limburg nachstehendes bestimmt.

§ 1. Die zurzeit zur Ausgabe gelangenden Reisbrotmarken haben nur noch Gültigkeit bis einschließlich 15. März 1918 und gelten bis dahin neben den nachstehend beschriebenen neuen Reisbrotmarken. Vom 16. März 1918 gelten nur Reisbrotmarken nachstehender Gestaltung:

a) Reichs-Reisbrotmarken, die auf 50 Gramm Gebäck lauten, wenn der Wertpapierunterdruck in zwei Farben ausgeführt ist, und zwar genauer Reichsadler auf blaugrauem Untergrunde; die einzelnen Marken halb so groß sind wie bisher und die fünfstelligen Ziffern auf dem Marken in roter Farbe ausgeführt sind. Die Durchschneidung der Marken auf der rechten Seite fällt fort.

b) Reichs-Reisbrotmarken, die auf 500 Gramm Gebäck lauten, wenn der Wertpapierunterdruck einen grauen Reichsadler auf rotgrauem Untergrunde darstellt und alle Nummern auf diesen Marken schwarz ausgeführt sind.

Die Verwendung anderer Reisbrotmarken ist verboten.
§ 2. Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. müssen die Brotmarken sofort nach Empfangnahme der Marken bei Verabfolgung von Gebäck entwerfen. Die Entwertung muß bei jeder einzelnen Marke vorgewiesen werden und ist mittels freigelegten Durchstreichens mit Tinte oder Lintenfärb zu bewerkstelligen.

§ 3. Den Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirten usw. werden nur solche Reisbrotmarken bei der Abnahme angerechnet, die mittels freigelegten Durchstreichens entwertet sind.

§ 4. Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte usw. werden auch solche Reisbrotmarken nicht angerechnet, die unter Beachtung des im § 1. Gesagten als Fälschungen erkannt werden müßten.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1 und 2 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

11/57

Limburg, den 21. Februar 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

J. B. von Borcke, Regierungs-Professor

Wird hiermit veröffentlicht.

Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte werden besonders auf die genaue Befolgung obiger Anordnung hingewiesen.
Limburg, den 2. März 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der heute bishus Tilgung erfolgten Auslosung Limburger Stadtschuldverschreibungen sind folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. Juli 1918 gezogen worden.

Aus der 1879er Anleihe von 600.000 Mark,
Lit. A. Nr. 6, 45, 74, 81, 103, 108, 131.
Lit. B. Nr. 314, 315, 365, 401, 463, 479, 498.
Lit. C. Nr. 556, 659, 742, 752, 797, 827, 867, 893, 896, 922, 931, 981, 984, 1014, 1027, 1052, 1132, 1191, 1229, 1282, 1286, 1290.

Diese Obligationen werden vom 1. Juli 1918 ab bei der Mitteldutschen Kreditbank in Frankfurt a. Main und Berlin und bei der hiesigen Stadtkasse eingelöst.

Mit den zur Rückzahlung bestimmten Tagen hört die Verzinsung auf; der Betrag der etwa fehlenden Zinsscheine wird an dem Werte geführt.

Rückständig aus früheren Verlosungen:

Lit. A. Nr. 259 ausgelost zum 1. Juli 1916.
Lit. A. Nr. 261 ausgelost zum 2. Januar 1917.
Lit. A. Nr. 241 und 252 ausgelost zum 1. Juli 1917.
Lit. C. Nr. 880 ausgelost zum 1. Juli 1917.

Limburg (Lahn), den 4. März 1918.

6/57

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das am 25. Februar 1918 im Distrikt Hirschenpfad 14 versteigerte Holz ist genehmigt und wird dasselbe am Montag, den 11. März, morgens 8 Uhr den Steigern zur Abfahrt überwiesen.

Reiterschwabach, den 7. März 1918.

Der Bürgermeister:
Klins.

12/57

Öffentliche Versammlung.

Am Montag, den 11. März 1918, nachmittags 3 Uhr

findet im großen Saale des Gasthofs

„Alte Post“ in Limburg

eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die neue Kriegsanleihe, sowie wirtschaftliche Fragen behandelt werden. Den **Hauptvortrag** hat Herr Dr. Zitzen aus München-Gladbach übernommen.

Infolge der großartigen Waffentaten unseres herrlichen Heeres und unserer bewunderungswürdigen Flotte haben sich die Verhältnisse an der Ostfront soweit geklärt, daß wir mit der von Großrußland abgetrennten neuen Republik Ukraine bereits wieder in Frieden leben. Nunmehr hat ebenfalls Großrußland nachträglich den bisher verweigerten Friedensschluss mit uns unterschrieben. Auch das treulose Rumänien — seine Entente-Freunde können ihm nicht helfen — steht mit uns in Friedensverhandlungen. Dieser Teil des Kriegsschauplatzes wird uns keine Schwierigkeiten mehr bereiten.

Anders steht es auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Der Wille der augenblicklichen Machthaber, hauptsächlich in England und Frankreich, ist noch immer darauf gerichtet, Deutschland zu versüßeln und nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich so zu schwächen, daß es sich nie wieder erholen kann. In der letzten Versammlung des obersten Kriegsrates unserer Feinde in Versailles haben die verblendeten, vom Haß erfüllten Toren sogar im voraus beschlossen, etwaige in der Folge von Deutschland ausgehende Friedensangebote überhaupt nicht zu beantworten und den Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands fortzusetzen.

Diesem teuflischen Gebahren unserer Feinde, die die furchtbare Blutschuld dieses Krieges auf sich geladen haben, muß das Deutsche Volk sich mit seiner ganzen Kraft gegenüberstellen, ungeachtet der Entbehrungen und Beschränkungen, die der lange Krieg von jedem einzelnen fordert.

Unser Heer und unsere Marine haben in großartiger Tapferkeit Taten vollbracht, die in der Weltgeschichte einzig dastehen. Zeigen wir uns dieser Helden würdig, tragen wir die Lasten des Krieges geduldig und geben wir dem bedrängten Vaterlande gern und freudig die Mittel, die es nötig hat, um den Endkampf glorieux zu bestehen. Kleinliche Verärgernisse müssen beiseite treten, wir müssen unser Auge auf das große Ziel richten und darnach handeln.

Jeder tue seine Pflicht! Wer sie nicht tut, ist ein Verräter an seinem Volke!

Zu der Versammlung laden wir alle Bevölkerungsschichten des Kreises Limburg ergebenst ein.

Inbesondere bitten wir die Herren Geistlichen, Kreisschulinspektoren, Ortsschulinspektoren, Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen, Bürgermeister, Beigeordnete, Schöffen, Stadtverordnete, Gemeindevertreter, Gemeinderäte, Kirchenräte, Reichsbankvorstand und Beamten, Bankiers und deren Angestellten, Verwalter der Vorschuß-Vereine, der Spar- und Darlehnskassen, die Beamten und Angestellten der Nass. Landesbank, die Beamten und Angestellten der Kreissparkasse, die Vorsteher aller staatlichen und kommunalen Behörden, die Vorsitzenden und Mitglieder der in den einzelnen Gemeinden bestehenden Wirtschaftsausschüsse, die Mitglieder der Kriegswirtschaftsstelle und die Vorsitzenden aller Vereine im Kreise an der Versammlung teilzunehmen.

1/56

Limburg, den 5. März 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg:

v. Borcke, Haerten, Kalteyer, Kauter, Lawaczek, Preußner.

Ein zuverlässiger, selbständiger Maschinist

als Walzenführer

für dauernd nach München gesucht.

Gefl. Angebote an

Friedrich W. Noll,
Kgl. Bayer. Hofpflastermeister.

4/55 München, Hohenzollernstr. 77.

Wegen Umzug am Sonntag zu verkaufen:

Büffet, Servierlomb., Ausz.-Tisch, 6 Nohrhöl., gr. massive Schreibkom. m. Aufsatz f. Bücher, 2. alt. pass. Ded., Bilder, gr. Waschkommode m. w. Marmor mit eingebauten Schüsseln, alles gt. Russ.-Möbel, 2 Sessel, Emaille-Tischlocher, garnierte Hütte u. Kelle.

Wiesbaden, Gartenfeldstr. 24, 2. L.
am Hauptbahnhof.

9/57

Limburger Verein für Volksbildung.

Sonntag, den 10. März, abends 8 Uhr,
im großen Saale der „Alten Post“:

Vortrag

von Herrn Dr. H. Marr, Leiter des Frankfurter Sozialen Museums:

**Wohnungs- u. Siedlungsfragen
nach dem Kriege.**

Eintritt für Mitglieder frei,
5/56 für Nichtmitglieder 0,50 Mark.

Bringt Dienstags
(Berklags) entbehrliche getragene Kleider in die Altkleiderstube zu Limburg.

Der Kreisausschuß.

Wohnhaus

neu, 2x3 Z. mit Mans.-Wohnung, zu verkaufen. Näheres unter 8/57 bei der Exped. d. Zig.